

Predigten

Thema: Der Prophet Jona

Bibeltext: Jona 4

Datum: 17.07.2005, Gottesdienst

Verfasser: Pastor Lars Linder

Impressum: Freie evangelische Gemeinde Essen – Mitte

Hofterbergstraße 32

45127 Essen

Internet : <http://essen-mitte.feg.de>

eMail: pastor@essen-mitte.feg.de

2005-07-17 Jona 4

Liebe Gemeinde,

wir haben es eben schon gehört, dass wir heute noch einmal dem Propheten Jona begegnen. Diesem ‚Traugott Flattermann‘. Ein flatteriger Mensch umgeben von der Treue und Güte Gottes. Wir haben gesehen, dass Jona trotz seiner Flucht von Gott gerettet und bewahrt wird durch diesen Fisch. Jona erlebt: Gott hört mein Gebet und nimmt mich Brutto auch mit meinen Fragen und Zweifeln, auch mit meinen Sorgen. Gott hält mich aus. Und dieser Jona auf der Flucht, der wird zum zweiten Mal berufen und wir haben auch da gemerkt, was generell sich durch die Bibel zieht, dass Gottes Leute oft zum zweiten, zum dritten Mal berufen werden. Dass wir neu anfangen können, ohne Altlast. Jona lebt von der Güte Gottes und dann geht er hin, gibt was er hat, sagt den Leuten in Ninive Gericht an in kurzen, knappen Worten und Gott macht was ‚draus, bewirkt Umkehr, eine große Bußbewegung in Ninive. Die Leute rufen mit Macht zu Gott und erfahren seine Gnade. Gnädig und barmherzig ist der Herr, geduldig und von großer Güte.

Heute nun Jona 4, das Ende dieser Beziehungsgeschichte zwischen Gott und Jona, ein Ende, das im Grunde gar kein Ende hat, sondern ein offenes Ende ist. Das werden sie gleich merken, wenn sie den Predigttext hören, weil dieses Jonas-Buch als einziges in der Bibel mit einer Frage endet. Offenes Ende sozusagen. Lasst uns hören auf Gottes Wort:

Jona 3, Vers 10 und dann das ganze Kapitel 4:

10 Als aber Gott ihr Tun sah, wie sie sich bekehrten von ihrem bösen Wege, reute ihn das Übel, das er ihnen angekündigt hatte, und tat's nicht. 1 Das aber verdross Jona sehr, und er ward zornig 2 und betete zum HERRN und sprach: Ach, HERR, das ist's ja, was ich dachte, als ich noch in meinem Lande war, weshalb ich auch eilends nach Tarsis fliehen wollte; denn ich wusste, dass du gnädig, barmherzig, langmütig und von großer Güte bist und lässt dich des Übels gereuen. 3 So nimm nun, HERR, meine Seele von mir; denn ich möchte lieber tot sein als leben. 4 Aber der HERR sprach: Meinst du, dass du mit Recht zürnst? 5 Und Jona ging zur Stadt hinaus und ließ sich östlich der Stadt nieder und machte sich dort eine Hütte; darunter setzte er sich in den Schatten, bis er sähe, was der Stadt widerfahren würde. 6 Gott der HERR aber ließ eine Staude wachsen; die wuchs über Jona, dass sie Schatten gäbe seinem Haupt und ihm hülfte von seinem Unmut. Und Jona freute sich sehr über die Staude. 7 Aber am Morgen, als die Morgenröte anbrach, ließ Gott einen Wurm kommen; der stach die Staude, dass sie verdorrte.

8 Als aber die Sonne aufgegangen war, ließ Gott einen heißen Ostwind kommen, und die Sonne stach Jona auf den Kopf, dass er matt wurde. Da wünschte er sich den Tod und sprach: Ich möchte lieber tot sein als leben. 9 Da sprach Gott zu Jona: Meinst du, dass du mit Recht zürnst um der Staude willen? Und er sprach: Mit Recht zürne ich bis an den Tod. 10 Und der HERR sprach: Dich jammert die Staude, um die du dich nicht gemüht hast, hast sie auch nicht aufgezogen, die in einer Nacht ward und in einer Nacht verdarb, 11 und mich sollte nicht jammern Ninive, eine so große Stadt, in der mehr als hundertundzwanzigtausend Menschen sind, die nicht wissen, was rechts oder links ist, dazu auch viele Tiere?

Jona hatte also nach einigen Umwegen, so hatten wir vor zwei Wochen gehört, sich auf den Weg gemacht, um den Menschen in Ninive Gottes Wort zu sagen. Und seine Predigt, so hatten wir gesehen, war kurz und knapp und reichlich kalorienfrei. Es sind noch 40 Tage, so wird Ninive untergehen.

Ist das nicht zu hart, war unsere Frage schon vor zwei Wochen. Ist das nicht zu hart, so kurz und knapp und relativ derb Gottes Gericht ankündigen? Jetzt, hier im 4. Kapitel erfahren wir zum ersten Mal im Grunde genommen wirklich, warum Gott eigentlich den Menschen in Ninive das Gericht angedroht hat. Und zwar in einer sehr bildhaften Sprache.

Gott sagt dem Jona: „Da leben Menschen, die nicht wissen, was Rechts oder Links ist.“ In Ninive leben Menschen, die nicht wissen, was Rechts oder Links ist.

Machen wir uns einen Moment klar was das heißt, wenn man nicht weiß, was Rechts oder Links ist. Viele sind heute Morgen mit dem Auto gekommen und jetzt machen Sie sich dieses Bild mal vor Augen klar, Sie wüssten nicht, was Rechts oder Links ist und Sie würden gleich nach Hause fahren. Hier in diesem Gewimmel der Straßen gilt ja: Rechts vor Links! Keine Vorfahrtstraße! An spätestens der zweiten Kreuzung würde es krachen, wenn Sie nicht wissen, was Rechts oder Links ist. Weil Sie vielleicht dem die Vorfahrt nehmen, der von Rechts kommt, weil Sie wissen ja nicht, was Rechts ist. Und selbst wenn keiner unterwegs wäre, Sie also unbeschadet weiterfahren könnten, Sie würden nie zu Hause ankommen, weil wir ja nicht wissen, muss ich Rechts oder Links, was ist überhaupt Rechts oder Links? Also, wenn man weder weiß, was Rechts noch was Links ist, gibt es einen Unfall, man schadet sich und Anderen und man kommt nicht zu Hause an. Verfehlt das Ziel.

2005-07-17 Jona 4

Mit diesem Bild beschreibt Gott die Situation der Menschen in Ninive. Sie wissen nicht, was Rechts und Links ist. Das heißt: Da gibt es ständig Unglück, man schadet sich und man schadet Anderen und die Menschen kommen nicht an, sie kommen nicht ans Ziel. Und das alles, weil sie den lebendigen Gott selbst nicht kennen. Weil sie die Beziehung zu Gott verloren haben.

Denn, so der Umkehrschluss, Gott ist der, der sagen und uns beibringen kann, was Rechts und Links ist. Gott ist der, der Orientierung ermöglicht, so dass wir uns nicht selber schaden, dass wir nicht Anderen schaden und dass wir eben auch am Ziel ankommen.

Diejenigen, die Eltern oder auch Großeltern sind, die kennen das, dass gerade Kinder durch das, was Eltern oder Großeltern ihnen beibringen, lernen, was Rechts oder Links ist. Man sagt schon mal so schön: „Rechts ist da, wo der Daumen links ist.“ Aber es gilt auch im übertragenen Sinne, dass Kinder beigebracht bekommen, das ist gut, das hilft, das ist weniger gut, das schadet. Und Kinder brauchen das, Kinder brauchen Grenzen, Kinder müssen lernen, was ist auch im übertragenen Sinne Rechts und was ist Links. Wenn sie es nicht lernen, führt das zu großen Schwierigkeiten, weil sie sich selber schaden, auch anderen schaden und eben nicht zum Ziel kommen.

Und so lernen auch wir im übertragenen Sinne bei Gott selbst: Was ist Rechts und was ist Links? Was schadet im Leben und was nützt? Was dient zum Guten und was führt zum Schlechten? Gottes Gebote, seine Orientierungshilfen, sind dazu da, damit wir selber nicht zu Schaden kommen, andere nicht verletzen und damit wir ans Ziel kommen. Gott ist der, der uns zeigt, was Rechts und Links ist. Wenn Menschen nun diese Beziehung zu Gott verloren haben, oder sich dieser Beziehung zu Gott verweigern, dann verunglücken sie, schaden Anderen, sich selbst und kommen nicht ans Ziel.

Und das, das lässt Gott keine Ruhe, das lässt Gott keine Ruhe. Gott ist tieftraurig, tiefbewegt über diese Situation der Menschen in Ninive, tief traurig, bewegt über jeden Menschen, bei dem das so ist, der seine Gemeinschaft nicht will.

Luther übersetzt hier: „Die Menschen in Ninive jammern Gott!“ Es geht ihm durch Mark und Bein. Dasselbe Wort kommt im Neuen Testament ganz oft vor, wenn Jesus seine Zeitgenossen sieht. Er sah das Volk, die keinen Hirten haben, die verirrt Schafe, ohne Orientierung, die keine Nahrung hatten und es jammerte ihn. Es geht ihm durch Mark und Bein. Es geht ihm an die Nieren (Mt. 9, 36).

Gott leidet darunter, wenn Menschen sich seiner Gemeinschaft verweigern, wenn sie seine Liebe nicht wollen, stattdessen selber versuchen sich auf den Weg zu machen und dabei verunglücken. Und zugleich wird Gott zornig wenn er sieht, dass Menschen seine Orientierungshilfe nicht wollen und deshalb Anderen schaden, viel kaputtmachen und zerstören. Gott ist in seiner Liebe tief verletzt.

Vielleicht müssen Sie mal darüber nachdenken, ob das in Ihr Gottesbild passt. Passt das in Dein Gottesbild, dass Gott in seiner Liebe zu uns, zu allen Menschen darunter leidet, wenn wir ihm den Rücken zukehren, wenn wir sagen: „Mit dir will ich nichts zu tun haben!“ Gott leidet darunter, wenn ein Mensch sich umdreht und sagt: „Ich gehe! Mit dir will ich nichts zu tun haben.“ Gott leidet und lässt deshalb die Menschen nicht laufen. Er sagt nicht: „Mach doch was du willst, rutsch mir den Buckel ,runter!“ Sondern Gott wirbt und wirbt und wirbt, damit Menschen zurückkommen. Gott lässt sie nicht ins Verderben laufen. Darum auch den Jona nicht; darum auch dieses Schicken nach Ninive, damit die Leute in Ninive zurückkommen können. Gott liebt die Leute, die ihm den Rücken zugekehrt haben und hasst sie nicht. Und so hat Jona eben diese Aufgabe, zur Umkehr zu rufen und die Leute in Ninive ergreifen diese Chance, nutzen sie, kehren um, wenden sich Gott neu zu und suchen neu seine Gemeinschaft und schlagen eine neue Richtung ein.

Und Gott nimmt sie mit Freuden auf. Gott freut sich einfach, als diese Stadt, als diese Menschen sagen: „Ja, wir haben uns verlaufen, wir kommen zurück und wir wollen gerne nach dir fragen und mit dir leben!“

Gott freut sich, Jona freut sich nicht. Jona verkraftet das nicht, dass die Menschen umkehren und dass Gott da mit offenen Armen steht und sagt: „Wunderbar! Lasst uns gemeinsam neu anfangen!“ Und das Gericht findet nicht statt. Das verkraftet Jona nicht: „Ich wusste es doch, dass du ein Gott bist, der sich von Gnade bewegen lässt. Bis zum Zorn hast du lange Zeit. Das habe ich doch vorher schon gewusst, von daher wollte ich erst gar nicht hierher kommen.“

Jona verkraftet es nicht, dass Gott gnädig und barmherzig ist. So wie wir eben in der Lesung gehört haben, dass die Pharisäer es nicht verkraftet haben, dass Jesus da mit Zöllnern und Sündern zusammen isst und ihnen dadurch Gemeinschaft mit Gott anbietet und schenkt (Mt. 9, 9-13). Jona verkraftet das nicht. Die Frommen verkraften das nicht!

2005-07-17 Jona 4

Verkräften wir es, wenn Gott Menschen einen Neuanfang schenkt? Der Jona, so könnte man sage, der ist selber von Gottes Gnade und Güte abhängig war, wir haben das gesehen bei seiner Flucht und bei seiner Rettung, aber er will diese Gnade Gottes, diese Güte sozusagen nur für sich haben. Er selber freut sich drüber, aber Anderen gönnt er diese Gnade Gottes nicht. Ist das nicht auch in uns drin? Diese Missgunst, dass wir anderen das nicht gönnen, dass Gott gnädig und barmherzig ist?

Vielleicht müssen wir da ganz ehrlich werden vor uns selbst. Ich weiß nicht, wie Ihnen das geht, wenn sie sehen, dass da Menschen sind, denen Gott etwas gönnt, wo sie selber in ihrem Herzen denken: „Womit hat der das verdient? Ich bin doch viel besser!“ Oder warum bekommt der das so geschenkt und nicht ich, weil eigentlich bin ich doch viel frommer als der oder die.“ Oder auch andersherum, wenn wir negative, bedrückende Erfahrungen machen, dass wir dann sagen: „Warum ich? Ich habe doch gut und fromm gelebt, warum passiert das mir?“

Ich glaube, dass dieses Denken des Jona auch in unseren Herzen ist, dass dieses Denken auch unseren Kopf, unser Herz verdreht hat. Darum gibt Gott dem Jona, und auch uns, so eine Art therapeutische Maßnahme mit auf den Weg, damit wir lernen, was Gottes Güte eigentlich bedeutet und wir sie auch Andern gönnen. Gott ergreift eine Maßnahme, die mit Humor zu tun hat. Gott hat viel Humor und Humor kann manchmal ungeheuer heilsam sein.

Da sitzt der Jona auf so einer Aussichtsterrasse, um nun zu gucken, was passiert denn da in Ninive jetzt weiter? Es ist heiß, die Laubhütte, die er sich gebaut hat ist mittlerweile längst vertrocknet und von daher bietet sie auch kaum noch Schatten. Und, so heißt es da, Gott lässt eine Riesenstaude im Eilverfahren wachsen, damit der Jona Schatten geschenkt bekommt und sein Unmut und sein Ärger sich ein wenig verflüchtigen können. Jona bekommt den Schatten geschenkt! Bekommt von Gott den Schatten geschenkt als etwas, das ihm sein Leben wohlmachen soll. Da freut er sich drüber, wie es hier heißt, mit einer großen Freude.

Ja, und dann, am Tag darauf ist der Wurm ,drin. Da heißt es so schön: „Gott bestellt einen Wurm“, so wie er auch den Fisch bestellt hat, und dieser Wurm beißt diese Staude kaputt! Und außerdem, Gott setzt noch einen obendrauf, schickt er den Schirokko, den heißen Wüstenwind und Jona ist dem Sonnenstich und dem Kollaps nah. Und Jona, ganz Mensch, ist tierisch ärgerlich, schimpft und wünscht sich den Tod.

Und Gott fragt: „Jona, meinst du, dass du mit Recht zornig bist?“ Zweimal fragt Gott das, „Jona, meinst du, dass du mit Recht zornig bist?“ Hat Jona ein Recht auf diese Staude? Ein Recht auf diese Staude, die er nicht gepflanzt hat, um die er sich nicht gekümmert hat, die ganz und gar nicht auf seinem Mist gewachsen ist; hat er ein Recht auf diese Staude? Danach fragt Gott.

Und die Antwort ist ja klar, nein, er hat kein Recht auf diese Staude. Diese Staude ist einzig und allein Gottes Geschenk, ist seine Gnade. Jona hat hier umsonst etwas geschenkt bekommen.

Wie so unendlich Vieles in unserem Leben. Wie so unendlich Vieles in Ihrem und in meinem Leben, was wir sozusagen in unserem kleinen, privaten Glück erleben und wo wir oft einen Haken ,dranmachen: „Ist ja selbstverständlich!“ Vieles ist gar nicht selbstverständlich, sondern Geschenk Gottes an uns. Alle gute Gabe, kommt her von Gott dem Herrn!

Sieh, sagt Gott zu Jona, und so sagt er auch zu uns. Du bist traurig darüber, dass diese Staude nicht mehr da ist, dass da der Wurm ,drin ist. Obwohl diese Staude mein Geschenk ist, einfach so! Du hast da nichts für gemacht, du hast dafür nicht gearbeitet, du hast es nicht ,verdient'! Ich habe sie dir einfach geschenkt. Und jetzt, wo darin der Wurm ist, bist du stinkig!

Und ich, ich Gott sollte jetzt nicht traurig sein über 120 Tausend Leute? Ich, Gott, sollte nicht bewegt sein über 120 Tausend Menschen, die ich geschaffen habe, wo ich meine Energie als Schöpfer hineingesteckt habe, wo jeder ein Original ist, jeder extra ausgedacht, jeder gewollt, jeder ganz bewusst geschaffen? Zu Jedem habe ich eine ganz unverwechselbare Beziehung als Schöpfer und das sollte mich nicht kalt lassen, wenn die alle untergehen? Und andersherum: Ich sollte nicht begeistert mit offenen Armen dastehen, wenn sie zurückkommen? Jona, du bist stinkig wegen dieser dösigen Staude und du ärgerst dich, dass ich diese Leute nicht umkommen lasse?

Die Frage an Jona ist eine Frage auch an uns. Denn so endet das Jona-Buch, mit dieser Frage! Danach ist nichts, Fragezeichen, so hört das Buch auf. Dass der Leser, der Hörer, dass wir für uns diese Frage bedenken und beantworten sollen. Es wird ganz offen gelassen, wie Jona geantwortet hat, so dass der Leser und Hörer selber ehrlich antworten kann.

Deshalb stellt Gott uns diese Frage am Ende dieser Jona-Predigtreihe. Wie ist das mit uns? Gott leidet, wenn Menschen ihm den Rücken zukehren, weil er gerne mit jedem Menschen zusammenlebt, weil er jeden Menschen als sein Geschöpf schätzt und wertvoll erachtet. Und

2005-07-17 Jona 4

weil Gott weiß: wenn die Menschen ohne mich leben, dann wissen sie nicht mehr was Rechts und Links ist und verunglücken, schaden Anderen und kommen nicht ans Ziel. Und darum ruft und wirbt er und wartet mit offenen Armen, dass Menschen zu ihm zurückkehren.

Darum nehmen Sie das mit, und nimm Du das mit:

Zum Einen: Vielleicht gilt das Dir, diese offenen Arme, dass Du sagst: Mensch ich müsste schon längst wieder mal zu Gott zurückkommen! Ich bin doch der, der weggelaufen ist. Komm doch zurück! Gott wartet mit offenen Armen und freut sich einfach, wenn Menschen umkehren und neu anfangen.

Oder vielleicht sind Sie eher auf der Seite des Jona, dass Sie hören müssen, Gott freut sich über jeden, der umkehrt und freu Dich doch mit! Gott gönnt jedem seine Güte, darum lerne Du es doch selber, jedem Gottes Güte zu gönnen und arbeite mit in Deiner Gemeinde, damit auch viele Menschen diese Güte kennen lernen. Lade sie ein, wenn missionarische Veranstaltungen anstehen oder Anderes. Gönn den Menschen in Deiner Nachbarschaft, in Deinem Betrieb, in Deiner Verwandtschaft diese Güte Gottes. Sorge mit dafür, dass wir gemeinsam erleben, Christ wie Nichtchrist, fromm wie nichtfromm, Jeder lebt allein davon, dass es einen lebendigen Gott gibt, der barmherzig und gnädig ist, langmütig und von großer Güte.

Jona lebt davon, er wäre sonst untergegangen, Ninive lebt davon, sie wäre auch untergegangen, wir leben davon, wir würden auch untergehen, wenn Jesus nicht gekommen wäre; und jeder hier in Essen lebt davon, dass Gott so ist, wie er ist. Darum: Gott ist gnädig, barmherzig, geduldig und von großer Güte. Das gilt Ihnen, das gilt mir und jedem Menschen, den wir kennen.

Amen.